



münsterplatz

freiburgs berühmtester platz schaut zurück auf eine bewegte vergangenheit

Es ist ein „Muss!“ für alle Touristen, die nach Freiburg kommen: das Münster Unserer lieben Frau. Geschichten und Legenden ranken sich um den „schönsten Turm der Christenheit“ (Jacob Burckhardt). Doch auch dem Münsterplatz gebührt ein prominenter Platz in der Stadtgeschichte. chilli-Autor Tino Heeg wühlte in den Archiven und wirft einige Blicke in die bewegte 800-jährige Geschichte des Münsterplatzes.

Zunächst ein paar nüchterne Fakten aus der Gegenwart: der Münsterplatz ist der größte gepflasterte Platz in Freiburg. Hier ist an jedem Tag außer Sonntag Bauernmarkt. Und nach dem samstäglichen Einkauf gibt es die unvermeidliche „lange Rote mit“ – Touristen nennen sie manchmal schnöde „Bratwurst“. Doch nun zur Geschichte.

Und die beginnt mit dem Münster, denn ohne Münster kein Münsterplatz.

1210. Baubeginn am Münster

Am Ende des 10. Jahrhunderts entdeckte man reichhaltige Silbervorkommen am Westrand des Schwarzwalds. Damit kam die Stadt zu einem gewissen Wohlstand. Und da wollte man zu Freiburg eine ebenso schöne Kirche wie in Basel und Straßburg haben. Auf dem heutigen Münsterplatz stand bereits eine Kirche. Im Jahr 1146 hatte dort Bernhard von Clairvaux eine Predigt gehalten, mit der er die Menschen zur Teilnahme an den zweiten Kreuzzügen aufforderte. Seine fanatischen Reden waren starker Tobak: „Wenn sich dein Vater auf die Schwelle legte, wenn deine Mutter dir die Brust zeigte, die dich genährt, so steige über deinen Vater hinweg, tritt deine Mutter mit Füßen und folge trockenen Auges dem Kreuzesbanner nach. Hier für Christus grausam sein ist die höchste Stufe der Seligkeit.“ Es sollte nicht das letzte Mal sein, dass die „große Politik“ den Münsterplatz streifte...

Um 1210 begannen die Bauarbeiten an Teilen des Münsters Unserer lieben Frau, damals noch stark geprägt von den

Vorbildern in Basel und Straßburg, denen man unverholen nacheiferte. Es sollte eine Bauprojekt werden, das sich über dreihundert Jahre erstreckte – das sind zehn Generationen! Das Holz, das zum Bau des Glockenstuhls im Westturm diente, wurde 1290 gerodet. Doch neunzig Jahre später ging der Stadt das Geld aus. Fast ein Jahrhundert musste der Bau ruhen, und erst durch päpstliche Zuschüsse konnte 1471 weitergebaut werden.

Auch die wohlhabenden Freiburger Bürger unterstützten inzwischen den Bau: Seit dem 15. Jahrhundert war es Sitte, im Todesfall sein bestes Kleid an das Münster zu vererben. Der Verkaufserlös kam dem Bau zugute.

1300. Der Markt kommt zum Münster

Mit dem Münster entstand auch der „Münsterplatz“. Und schnell nahm er eine zentrale Rolle für die Freiburger ein. Der Historiker Heiko Haumann urteilt: „Im Mittelalter war das Münster und der es umgebende Platz der Mittelpunkt des städtischen Lebens.“ Wichtigstes Indiz: Der Markt, der sich zunächst auf der Marktstraße – der heutigen Kajo – befand, bewegte sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts hin zum Münsterplatz. Von da an fand neben der Baustelle des



Münsters der urbane Waren- und Informationsaustausch statt. Damals bekam man so ziemlich alles auf dem Markt, was man im Mittelalter unbedingt brauchte: die Güter des täglichen Bedarfs, Kleidung, Kramwaren, Tuche und Stoffe, aber auch Waffen. Die Handelsbeziehungen der Markthändler reichten bis nach Köln, Genf und Oberitalien. Praktischerweise befanden sich an den Strebefeilern des Turms zudem eingelassene Richtmaße für alle Arten des

Seit alters her ist der Münsterplatz ein Treffpunkt fürs „gemeine“ Volk: Handel treiben, Wäsche trocknen, Rechtsfälle klären, Tote bestatten . . .

Handels (Elle, Klafter, Sester und Zuber) sowie die Maße für ein Brot in guten Erntejahren und ein Brot in schlechten Erntejahren – dann nämlich durften die Bäcker kleinere Brötchen backen.

1515. Rechtshändel auf dem Friedhof

Damals war der Münsterplatz nicht nur Marktplatz, sondern auch Friedhof. Hier wurden die normalen Bürger der Stadt beerdigt. Denn nur die ganz prominenten Freiburger erhielten eine Grabstätte im Münster. Es ist kein Wunder, dass ein so zentral gelegener Friedhof auch Teil des öffentlichen Lebens war: Dort traf sich das „gemeine Volk“, es wurden Rechtshändel abgeschlossen (der Friedhof galt als Ort, an dem Rechtsfriede herrschte), hier sammelte sich die Bürgerschaft, wenn die Sturmglocken Alarm läuteten – oder es wurde ganz profan Wäsche zum Trocknen aufgehängt, wie 1560 berichtet wird.

Wahrscheinlich schon 1512 fordert Kaiser Maximilian I. die Verlegung des Friedhofs weg vom Münster – aus Gründen der Gesundheitsfürsorge. Schließlich gingen damals Pest- und Blatternpedemien durchs Land und rafften Tausende dahin. Doch es gab Widerstand gegen die Abschaffung des Friedhofs, denn es war wichtig, in unmittelbarer Nähe einer Kirche und deren Heiligenreliquien bestattet zu werden. Erst 1515 setzte sich Maximilian I. zumindest teilweise durch, und ab diesem Zeitpunkt gab es dort keine Bestattungen mehr. Allerdings blieb der Friedhof bis ins 18. Jahrhundert hinein unverändert bestehen.

1848. Politische Großdemonstration

Ein weiteres Highlight in der Geschichte des Platzes ereignet sich zur Zeit des Vormärzes. Am 26. März 1848 sprang der revolutionäre Funke auf Freiburg über. Eine Woche nachdem sich in Offenburg viele tausend Menschen versammelt hatten, sollte auch in Freiburg ein „Vaterländischer Verein“ gegründet werden. Die politischen Akteure verteilten zuvor Flugblätter, die die „patriotisch gesinnten Freiburger“ aufriefen,

zur Versammlung auf den Münsterplatz zu kommen. Am Sonntagmorgen platzte der Münsterplatz dann schier aus den Nähten. Aus den „anmuthigen Thälern des Schwarzwaldes, aus den zahlreichen Orten des Breisgau, aus dem fernen Wiesenthale sind etwa 25.000 demokratisch und national gesinnte Menschen herbeigeströmt“, so berichtete die liberal gesinnte Oberrheinische Zeitung. Diese Menschenmenge, die fast das Doppelte (!) der damaligen Einwohnerzahl Freiburgs betrug, beobachtete, wie auf dem Münsterturn die schwarz-rot-goldene Fahne gehisst wurde. Die Redner auf dem Münsterplatz wetterten gegen die „gefährlichen Pläne des Polizeistaates“. Hauptredner Gustav Struve forderte „Wohlstand, Bildung und Freiheit für alle“. Gegen zwei Uhr nachmittags ging die euphorisierte Menge auseinander. Kurz vorher wäre die Situation allerdings fast eskaliert. Der absolutistisch gesinnte Universitätslehrer Professor Gfrörer kletterte auf den Balkon, von dem die Redner sprachen, um der Versammlung sein Missfallen über die freiheitlichen, föderalistischen Ideen mitzuteilen. Eine ziemlich gewagte Aktion! Die Menge wurde wütend, es wurde lautstark gezischt und gebuht – doch der tollkühne Professor konnte sich noch retten und entging nur ganz knapp einer Tracht Prügel oder Schlimmerem.

1944. Münsterplatz in Trümmern

Etwa 200 Jahre später. Deutschland hatte die Welt in einen der fürchterlichsten Kriege gestürzt. Inzwischen hat die amerikanische und britische Luftwaffe Deutschland mit einem ebenso fürchterlichen Bombenkrieg überzogen. Am Abend des 27. November war nun Freiburg an der Reihe, die Operation „Tigerfish“ begann. Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass die britische Royal Air Force innerhalb einer knappen halben Stunde bis zu 150.000 Sprengköpfe auf die Altstadt abwarf, die dabei in großen Teilen verwüstet wurde. Was die Bomben nicht trafen, ging oft in den Flammen unter. Dabei kamen 2797 Menschen ums Leben und etwa 9600 wurden verletzt.

Nicht getroffen wurde: das Freiburger Münster! Die Aufnahmen vom Münsterplatz nach dem Angriff – eine apokalyptische Trümmerlandschaft mit dem unbeschädigten Münster – muten auch heute noch an wie eine Fotomontage. Wie war das möglich? Hinterher wollten viele Freiburger ein eigens gesetztes Leuchtfeuer der Piloten gesehen haben, das die Kirche schützte. Aber Belege dafür lassen sich in den Militärarchiven nicht finden. Es war also doch „nur“ Zufall – oder ein Wunder. Dafür lag der Münsterplatz fast vollständig in Trümmern: Im Osten, Norden und Westen waren die Gebäude entweder komplett zerstört oder es standen nur noch Fassadenteile.

2006. Belebt & Beliebt

Sicher ist der Platz auch noch im 21. Jahrhundert der Mittelpunkt Freiburgs, auch wenn die Stadt enorm gewachsen ist und viele neue Zentren und Plätze entstanden sind. Die oft verhüllte Fassade des Münsters gehört inzwischen ebenso zu seinen Merkmalen wie die Scharen von Touristen, die sich in der warmen Jahreszeit hier tummeln. Wir sind jedenfalls gespannt, wann das Weltgeschehen das nächste Mal auf dem Münsterplatz vorbeischauchen wird.

Tino Heeg

... nicht alle Funktionen sind bis heute erhalten, aber ein beliebtes städtisches Zentrum ist der Freiburger Münsterplatz nach wie vor.